

„Viele Jugendliche sind überfordert“

Professor Walter Burger, Leiter des Diabeteszentrums für Kinder und Jugendliche der DRK-Kliniken in Berlin, will Heranwachsenden den Weg in die Erwachsenenmedizin ebnen.

Herr Professor Burger, welche Schwierigkeiten haben chronisch kranke Jugendliche, wenn sie volljährig werden?

Es kommt häufig vor, dass etwa Typ-1-Diabetiker bis zu ihrem 18. Lebensjahr eine gute medizinische Behandlung erhalten. Beim Wechsel in die Erwachsenenmedizin driften viele aber ab und tauchen dann erst Jahre später wieder beim Diabetologen auf, etwa weil sie ein taubes Gefühl in den Füßen haben oder nicht mehr richtig sehen können. Einen ähnlichen Bruch der Betreuung beobachten wir auch bei Jugendlichen, die von anderen chronischen Krankheiten betroffen sind.

Warum dieser Bruch?

Die Jugendlichen erleben den Übergang in die Erwachsenenmedizin oft als einen großen Schock, zumal er in einer Lebensphase geschieht, in der sich auch sonst sehr viel ändert.

Sie unterstützen die Jugendlichen mit Ihrem „Transitionsprogramm“. Was passiert dort? Wir versuchen sicherzustellen, dass die Heranwachsenden in eine spezialisierte Betreuung der Erwachsenenmedizin kommen. Dazu begleiten wir die Jugendlichen ein Jahr lang. Ein Fallmanager achtet darauf, dass die Kollegen der Kinder- und Erwachsenenmedizin zusammenarbeiten. Zudem bekommt der Jugendliche in mehreren Gesprächen mit seinen behandelnden Ärzten die Chance, Fragen zu all seinen Gesundheitsbelangen zu klären. Fallmanager und Arzt informieren zudem über Versicherungsangelegenheiten und Berufsmöglichkeiten. Wenn nötig, stellen wir auch den Kontakt zu einem Berufsberater, Sozialarbeiter oder Psychologen her.

Was ist Ihr Ziel?

Das Programm beschränkt sich bisher auf Jugendliche aus Berlin mit Typ-1-Diabetes und Epilepsie. Langfristig wollen wir erreichen, dass die Transition für Jugendliche als Regelleistung von den gesetzlichen Krankenkassen erstattet wird.

Quelle "Apotheken Umschau" 01.09.10